

Beeindruckender Appell zur Toleranz

Lessings Stück „Nathan der Weise“ feiert Premiere am Celler Schlosstheater

VON HARTMUT JAKUBOWSKY

CELLE. Terrorgefahr, Gewalt, Rechtspopulismus, religiöser Eifer, atomare Bedrohungen – Anlässe, sich zu ängstigen oder zumindest beunruhigt zu sein, gibt es genug. In seinem Dramatischen Gedicht „Nathan der Weise“ hat sich 1779 schon Gotthold Ephraim Lessing mit diesen Themen auseinandergesetzt und sich für religiöse Toleranz und Menschlichkeit eingesetzt. „Wir haben beide unser Volk nicht auserlesen, sind Christ und Jude – eher Christ und Jude als Mensch?“, fragt er. In den zeitlosen Kostümen zwischen grauen, veränderbaren Mauern von Birgit Klötzer hatte es in der Regie von Milena Fischer seine sehr erfolgreiche Premiere im Celler Schlosstheater.

Irrtum, wechselndes Verkennen des anderen und seiner selbst ist der Zustand, in dem die Personen des Spiels – und in ihnen die in Christen, Juden und Muslime getrennte Menschheit – befangen sind. Der Irrtum des Christen über den Juden, des Tempelherrn über Nathans Motiv, wenn ihm Rahels Hand verweigert wird, leitet den dramatischen Konflikt ein. Die berühmte Ringparabel spitzt ihn zu. Das Glück der Menschheitsfamilie durch Toleranz wird zum Ziel.



Alex Scrokin

Irene Benedict und Niklas Hugendick auf der Schlosstheater-Bühne in „Nathan der Weise“

Zur Zeit des Kreuzzuges am Ende des 12. Jahrhunderts kommt Nathan, ein reicher Jude, nach einer Ge-

schäftsreise zurück in sein Zuhause nach Jerusalem. Fast wäre sein Haus verbrannt und mit ihm seine angeb-

liche Tochter Rahel. Ihr Retter, ein christlicher Tempelherr, will vom Juden Nathan keinen Dank annehmen und begegnet ihm mit Verachtung. Bei Nathan will Sultan Saladin, der mohammedanische Herrscher Jerusalems, sich Geld für einen Krieg gegen die Christen leihen. Als sei das nicht schon Zwangslage genug, fragt Saladin auch noch, was nach Nathans Ansicht die wahre Religion sei. Daja, Rahels christliche Gesellschafterin, unterstützt den Tempelherrn in seinem Heiratswunsch und offenbart

ihm, dass Rahel christlich getauft, aber im jüdischen Glauben erzogen worden sei. Am Ende allerdings stellt sich heraus: der Tempelherr und Rahel sind Geschwister und zugleich Neffe und Nichte des Sultans.

Ungeachtet des reichlich konstruierten wirkenden Schlusses mit der überdeutlichen „Moral von der Geschichte“ gelingt der Regisseurin Milena Fischer eine atmosphärisch dichte, allzeit logische und sprachlich überzeugend durchgearbeitete Inszenierung. In Hinsicht auf die Symbolik allerdings tut sie manchmal das Gute zu viel. Dirk Böthers Nathan ist nicht nur der rationalistische Denker der Aufklärung. Mit leiser Ironie behält er die Fäden immer in der Hand. Den Sultan Saladin spielt Johann Schibli nicht als finsternen Diktator, sondern gibt ihm mit sympathischen Zügen immer auch die Möglichkeit der menschlichen Einsicht. Dicht bei ihm hält sich als seine Schwester Sittah mit meist finsterem, streng in die Ferne gerichteten Blick, Tanja Kübler. Als quicklebendiger, stürmischer Tempelherr mit Ausstrahlung fiel Niklas Hugendick auf, dem in Zukunft sicher noch viele Möglichkeiten der Darstellung offenstehen. Eine reife, sehr differenzierte Leistung bot Irene Benedict als Rahel genauso wie Katrin Steinke Quintana mit einem Schuss Komik als ihre Gesellschafterin Daja. Langer, kräftiger Beifall am Schluss.

i Weitere Termine jeweils um 20 Uhr im Celler Schlosstheater: 25., 27., 28., 29. und 30. September, 7., 12., 13., 15., 17., 20., 21., 22., 25. und 27. Oktober. Am Donnerstag, 28. September, findet um 10 Uhr eine Schulvorstellung statt.

THEATERGESPRÄCH IN DER SYNAGOGUE

Die Inszenierung von „Nathan der Weise“ hat einen Augenmerk auf das Thema Toleranz und nimmt die Begegnungen der Menschen in den Blick. Die moderne Inszenierung lässt den Figuren Raum für eigenen Charakter und für Lessings Ansatz dafür, was es zu überwinden gilt, um tolerant zu handeln. Sie klärt, dass es sich zwar um ein historisches Stück handelt, im Jerusa-

lem des Jahres 1192 spielend, das aber zeitlose Aussagen transportiert. Die Synagoge Celle lädt am Donnerstag, 28. September, 19 Uhr zu einem Gespräch mit Regisseurin Milena Fischer und Dramaturgin Mona vom Dahl über die Sichtweisen des Celler Schlosstheaters auf ein klassisches Stück. Moderiert wird der Abend von Andrea Hoffmann. Der Eintritt ist frei – um Spenden wird gebeten.